



Stadtyugendfeuerwehrwart Ivo Hees mit Stadtkinderfeuerwehrwartin Nadine Lemke.

FOTO: LARISSA PITZEN

Sie formen Feuerwehrleute der Zukunft

Ivo Hees und Nadine Lemke sind bei der Stadtkinder- und Stadtyugendfeuerwehr aktiv

VON LARISSA PITZEN

MARBURG. Für viele schon der Traum seit Kindheitstagen: der Beruf zum Feuerwehrmann oder zur Feuerwehrfrau. Die Feuerwehr in Marburg bietet dazu eine eigene

Jugendfeuerwehr und eine eigene Kinderfeuerwehr an.

Die kleinsten der Feuerwehrbegeisterten sind bei der Kinderfeuerwehr und im Alter von sechs bis zehn Jahren. In Spielen und Besprechungen lernen sie das Equipment und

das richtige Verhalten in einem Notfall kennen. Bei der Kinderfeuerwehr können sogar vier Abzeichen erworben werden, die sogenannten Taten. Stadtkinderfeuerwehrwartin ist Nadine Lemke. Bei der Jugendfeuerwehr dürfen

die Jugendlichen im Alter von zehn bis 17 Jahren in gemeinsamen Übungen zum Beispiel alles rund um das Thema Feuerwehrtechnik und Brandschutz lernen.

Fragen wie: „Wie lösche ich das Feuer am besten?“, wer-

den behandelt. Auch in der Jugendfeuerwehr kann man die drei sogenannten Jugendflammen (Stufe eins bis drei) und die Leistungsspanne erwerben. Jugendfeuerwehrwart der Stadt Marburg ist Ivo Hees.

Ivo Hees: Arbeit macht Freude

CAPPEL. Wenn die 112 gewählt wird, sind Feuerwehrleute in Minutenschnelle am Einsatzort. Ob Brände, umgekippte Bäume oder Verkehrsunfälle: Feuerwehren sind aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Doch wie steht es um die Zukunft der Feuerwehren? Stadtyugendfeuerwehrwart Ivo Hees führt Jugendliche schon früh an die Feuerwehrrarbeit heran. Wie er zu seiner Arbeit mit jungen Menschen gekommen ist, verrät er im OP-Gespräch.

„Fußball ist nicht mein Ding, ich habe zwei linke Füße“, scherzt Hees: „Deshalb bin ich als Jugendlicher schon in die Feuerwehr eingetreten.“ Als er dann mit 17 Jahren zur Einsatzabteilung kam, absolvierte er die Grundausbildung zum Feuerwehrmann. Seit einem Jahr ist der 36-Jährige nun selbst Stadtyugendfeuerwehrwart: „Mein Vorgänger ist nach Frankfurt verzogen und dann habe ich irgendwie ‚hier‘ gerufen.“ Denn die Arbeit mit Jugendlichen mache dem Elnhäuser besonders viel Freude.

Aufgaben und Austausch der Jugendfeuerwehren

In der Stadtyugendfeuerwehr bringt er Jugendlichen von zehn bis 17 Jahren unter anderem bei, wie man mit den Geräten umgeht, zum Beispiel vom Aufbau der Wasserversorgung bis zur Wasserabgabe. „Ich erkläre gerne Dinge. Wissen weitergeben ist mein Ding“, sagt er. Zudem sei er selbst sehr technikaffin.

Gemeinsam mit anderen Jugendfeuerwehren aus der Region spielen die Jugendlichen verschiedene Einsatzszenarien durch. Sogar mit der

französischen Partnerstadt Poitiers tauschen sich die Jugendfeuerwehren bei regelmäßigen Zusammenkünften aus.

Das war auch einer der Hauptgründe, warum sich Hees für die Stelle als Stadtyugendfeuerwehrwart gemeldet hat: „Ich wollte diesen Austausch mit Poitiers weiterführen, da steckt viel Herzblut drin“, sagt er. Außerdem bleibe er durch die Arbeit mit den angehenden Feuerwehrleuten immer auf dem Laufenden: „Es hält einen selbst ein bisschen jung, wenn man mit Jugendlichen arbeitet. Es ist interessant, was es so alles Neues in der Welt der jungen Menschen gibt“, sagt er und lächelt.

Und auch im Privatleben von Hees konnte die Feuerwehr einiges bewirken. Denn seine Liebste lernte er durch die Jugendfeuerwehr kennen. Auch sie war Jugendfeuerwehrwartin, und zwar bei der Jugendfeuerwehr in der Partnerstadt Eisenach. Als sie sich bei einer gemeinsamen Veranstaltung kennenlernten, sprang der Funke über: „Jetzt hat die Stadt Eisenach eine Jugendfeuerwehrwartin weniger, dafür ist sie in Elnhausen Jugendfeuerwehrwartin“, sagt Hees.

Für ihn ist Jugendfeuerwehrwart ein „dankbarer Job“. „Für mich ist es wichtig, dass die Jugendlichen Spaß haben, das spiegeln sie auch wider. Dann hat man automatisch selbst Spaß daran“, sagt er. Besonders schön findet er es, wenn die Jugendlichen den Schritt in die Einsatzabteilung machen: „Es ist wichtig, dass wir weiterhin stabile Einsatzleute im Team haben“, erklärt er.

„Löschotter“: Neue Kindergruppe

Um den Fortbestand der Jugendfeuerwehr und auf lange Sicht auch den der Einsatzabteilung zu sichern, haben es sich die Kinderfeuerwehren zur Aufgabe gemacht, schon ganz kleinen Mitbürgern das Thema Feuerwehr auf spielerische Art und Weise näherzubringen. Nach laut Stadtverwaltung gut besuchten und erfolgreichen Schnupperdiensten plant Marburg daher im Mai die Gründung der Kinderfeuerwehr „Löschotter“.

250 Kinder und Jugendliche aktiv

Wer denken mag, Feuerwehr ist nur etwas für Jungs, der täuscht sich. Derzeit sind in der Kinderfeuerwehr 96 Kinder aktiv, davon 43 Mädchen. Ähnlich sieht es in der Jugendfeuerwehr aus. Es sind aktuell 154 Jugendliche aktiv, davon sind 59 Mädchen.

Mehr Infos rund um die Kinder- und Jugendfeuerwehr gibt es online unter www.jugendfeuerwehr-marburg.de.

Nadine Lemke: Das gewisse ‚Wow‘

CAPPEL. Immer wieder beobachtet Stadtkinderfeuerwehrwartin Nadine Lemke: Funkelnde Kinderaugen blicken auf das rote Feuerwehrauto. „Wenn dann das Horn angeht, halten sich die Kinder immer direkt die Ohren zu und schreien“, sagt die 33-jährige Cappelinerin. Sie selbst kennt das Gefühl, schon im Grundschulalter von der Feuerwehr fasziniert zu sein.

Mit sieben Jahren tritt sie der Jugendfeuerwehr bei: „Eine Freundin hatte mich damals mitgeschleppt, und ich fand das total spannend“, sagte sie. „Man fühlt sich wie eine Heldin, wenn man mit dem Feuerwehrauto mitfahren und richtige Übungen mitmachen darf“, erklärt sie. Zudem sei die Gruppendynamik sehr schön gewesen. Für sie war es cool. Deshalb blieb sie.

Nachdem Lemke 2006 ihre Grundausbildung zur Feuerwehrfrau abgelegt hatte, gab es in Cappel und Michelbach bereits Kinderfeuerwehren. 2018 wurde sie selbst zur Stadtkinderfeuerwehrwartin. Ihr kam die Idee, ein ganzes Netzwerk zu schaffen. „Viele wussten nicht, was eine Kinderfeuerwehr ist, und haben das nicht ganz ernst genommen“, sagt sie.

Dabei können auch die Kleinsten schon einiges über Brandschutz und Gefahren lernen: „Kinder wenden zu Hause an, was sie hier gelernt haben. Sie finden teilweise Gefahrenquellen, die erst gar nicht so ersichtlich waren.“

In verschiedenen Spielen und Besprechungen lernen die Kinder zum Beispiel Ausrüstungsteile kennen und wie man einen Notruf richtig absetzt: „Die fünf W-Fragen – das heißt, wer ruft an, was ist

passiert, wo ist es passiert, wie viele verletzte Personen gibt es und, das Wichtigste: warten auf Rückfragen – besprechen wir mit den Kindern.“ Aber das Allererste, was die Kinder bei der Kinderfeuerwehr lernen, sei der respektvolle Umgang untereinander, Teamfähigkeit und Selbstbewusstsein.

Spielerisch Feuerwehrwissen und Werte vermitteln

Lemke selbst beschreibt sich als sozial engagierten Menschen, der immer versuche, eine neutrale Perspektive auf alles zu haben, und mit viel Empathie handle: „Auch wenn zum Beispiel Sprachbarrieren da sind: Wir bekommen das hin, alle mitzureißen“, sagt sie. Denn als Stadtkinderfeuerwehrwartin ist Lemke auch Bezugsperson: „Ich habe das Gefühl, wir bieten den Kindern zwischen Schule und Freunden eine gewisse Abwechslung im Alltag“, sagt sie.

Deshalb habe sie sämtliche pädagogischen Lehrgänge mitgemacht: „Ich habe mich in die Arbeit reingelebt und festgestellt, dass es total angenehm ist, mit Kindern zu arbeiten. Sie sind dankbare Abnehmer von Informationen. Sie haben dabei immer noch dieses gewisse ‚Wow‘ in den Augen, wenn man ihnen etwas erzählt.“ Sie wünscht sich, den Kleinsten eine Zeit zu bieten, an die sie sich im Erwachsenenalter noch gerne zurückerinnern: „Das älteste ‚Feuerwehrkind‘ ist jetzt bereits in der Einsatzabteilung und zählt heute noch Dinge auf, die ihm in seiner Zeit bei der Kinderfeuerwehr besonders gut gefallen haben.“

**LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER**

VON LARISSA
PITZEN



Ob mit oder ohne Hut

Die Schlagzeilen rund um die anstehende Bundesgartenschau (Bug) in Mannheim füllen die Zeitungen. Im Fokus steht dabei die ehrenamtliche Tanzgruppe der Arbeiterwohlfahrt (Awo). Die geplanten Auftritte des Senioren-Balletts wurden zunehmend kritisiert. Der Grund: Die Tänzerinnen wollen in verschiedenen Outfits verschiedene Länder symbolisieren. Zum Beispiel wollten sie einen Kimono und einen Sonnenschirm im Zeichen Japans und Ponchos und Sombreros, die für Mexiko stehen sollen, tragen. Kritiker sagen: Das ist kulturelle Aneignung.

Nun ließ sich die Tanzgruppe auf einen Kompromiss ein und wandelte einzelne Kostüme ab. Aus dem Sombrero mit Poncho wird nur der Poncho. Wow. Was eine Veränderung. Man mag die Kritik als unsinnig oder auch gerechtfertigt ansehen, aber ob mit oder ohne Hut, der Vorwurf bleibt doch gleich. Die kulturelle Aneignung bezieht sich doch nicht nur auf den Sombrero, oder doch?

KURZNOTIZEN

Über die Heilige Elisabeth

MARBURG. Am Samstag, 22. April, findet ab 16 Uhr in der Buchhandlung Jakobi (Steinweg 42) eine Lesung mit Diskussion statt: Der Theologe und Philosoph Dr. Dr. Joachim Kahl und die promovierte Psychiaterin und Psychotherapeutin Dr. Elke Therre-Staal werden aus ihrem gemeinsamen Buch „Die Heilige Elisabeth“ einzelne Kapitel vortragen. Einer Kontroverse vergleichbar wird darin die unterschiedliche Sicht auf diese außergewöhnliche Frau im Kontext ihrer Zeit dargestellt. Der Eintritt ist frei.

• **Um Anmeldung wird gebeten:** Telefon 064 21/ 999 85 66 oder E-Mail an marburg@buchhandlung-jakobi.de

Muslime laden zum Zuckerfest

MARBURG. Zum Abschluss des Fastenmonats Ramadan feiern die Marburger Muslime am Freitag, 21. April, ihr Zuckerfest („Eid Mubarak“). Die Feier findet ab 9.30 Uhr im Georg-Gaßmann-Stadion statt. Erwartet wird eine vierstellige Anzahl von Teilnehmenden. „Eid Mubarak“ ist ein weltweit verbreiteter Festtagsgruß in der islamischen Welt und bedeutet sinngemäß „Gesegnetes Fest“. Muslime verbringen dieses Fest in Gemeinschaft.

VdK lädt Mitglieder zur Versammlung

MARBURG. Der VdK-Ortsverband Marburg lädt seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ein, die am Samstag, 22. April, ab 14.30 Uhr im Seniorenzentrum „Auf der Weide“ in Marburg stattfindet.

• **Anmeldung:** E-Mail an ute.hutchinson@vdk.de oder Telefon 0152/ 28 40 09 09.